

CLAVIERÜBUNGEN

Bachs gesamtes Werk für Tasteninstrumente in Oberwinter



3. Januar 2021

Im heutigen Gottesdienst erklingen einige frühe Orgelwerke von Johann Sebastian Bach. Auf der einen Seite stehen dabei einzeln überlieferte Choralbearbeitungen und auf der anderen Seite, am Ende des Gottesdienst, das sogenannte *kleine e-moll*, **Präludium und Fuge BWV 533**.

Zu Beginn jedoch – als Einstimmung und Sammlungsmusik – erklingt eine Bearbeitung des Liedes *Liebster Jesu, wir sind hier*. In der Bearbeitung **BWV 732 à 2 claviers et pédale** wird die Choralmelodie reich verziert auf einem Solomanual gespielt, während sich die dreistimmige Begleitung auf die linke Hand und das Pedal verteilt. Diese Form des colorierten cantus firmus ist für die nord- und mitteldeutsche Orgeltradition zentral und findet sich in zum Teil aufwendigsten Exemplaren auch bei Bach. Zu diesem Choral hat Bach zahlreiche Bearbeitungen geschrieben, die fast alle das eher zum Nachdenklichen neigende Konzept der begleiteten Solostimme zur Grundlage haben und eine ruhige Registrierung nahelegen.

Von ganz verschiedenem Charakter sind die beiden Bearbeitungen über *Nun freut euch liebe Christen g'mein* **BWV 734** und *Christum wir sollen loben schon* **BWV 696**. Beide sind reine manualiter Bearbeitungen, wie man sie sehr häufig in den früheren Bearbeitungen findet. Möglicherweise hatte Bach sein Pedalspiel noch nicht soweit entwickelt oder ihm stand nur eine Orgel ohne Pedal zur Verfügung. In jedem Fall schließt er nahtlos an die mitteldeutsche Tradition eines Pachelbel oder Johann Christoph Bach an.

In BWV 696 verarbeitet Bach den Choral als Fugette, also eine kleinformatische Fuge ohne größere Zwischenspiele und Modulationen. Der majestätische Charakter wird vor allem durch die französischen Ornamente erzeugt, die Bach explizit vorschreibt. Das Kirchenlied – eine Übertragung eines lateinischen Hymnus durch Martin Luther – verschwindet mit dem Erscheinen des *Evangelischen Gesangbuchs* aus unserem Liedschatz. Zu Bachs Zeiten muß es noch zum aktiven Liedgut gehört haben, er verfaßte ebenfalls eine Kantate über den Choral.

Einige Strophen des Liedes mit einer angehängten Doxologie hatten sich auch als *Was fürchtest Du Feind Herodes sehr* verselbständigt und wurden als Lied zu Epiphania gesungen. Wie bei manchen Kirchenliedern gibt Bach in seiner Abschrift verschiedene Lieder als Textgrundlage an. Für meine Interpretation beziehe ich mich eher auf die Epiphania-version.

BWV 734 könnte auch Teil eines Variationenzyklus über das Kirchenlied sein. Im dreistimmigen Satz auf einem Manual figuriert die Oberstimme scheinbar rastlos und ohne Unterbrechung in Sechzehnteln, während die linke Hand einen Walking Bass sowie die Chormelodie in der Mittelstimme realisiert. Diese Form der Bearbeitung stellt besondere Ansprüche an Komponist und Ausführenden, um die Chormelodie zwischen den anderen Stimmen gut hörbar zu machen und gleichzeitig dem rhythmischen drive des Stückes gerecht zu werden. Die Chormelodie ist nicht diejenige, die wir heute auf das Lied *Nun freut euch lieben Christen g'mein* singen, sondern die von *Es ist gewißlich an der Zeit*, die Bach auch für den Choral *Ich steh an deiner Krippen hier* im Weihnachtsoratorium verwendet. Durch diese Verwendung ist die Melodie für mich auf immer mit Weihnachten verbunden, weshalb ich die Bearbeitung auch heute spiele. Der Choralbearbeitung folgt ein einfacher vierstimmiger Satz, den Bach in Generalbaßnotation hinterlassen hat – möglicherweise eine Mitschrift aus dem Unterricht oder eine vorbereitende Skizze für eine andere Bearbeitung.

Mit der letzten Bearbeitung über *Vom Himmel hoch* **BWV 738** können wir einen ganz besonderen Blick in Bachs Werkstatt werfen: in den Versionen 738a und 738b spiele ich zum einen eine fertige Choralbearbeitung und zum anderen einen skizzenhaften Zwischenstatus. Wie bei einigen Stücken in der Sammlung der einzeln überlieferten Choralbearbeitungen gibt es über dieses Weihnachtslied eine Fassung in zweistimmiger Notation – Sopran und Baß – mit harmonischen Andeutungen, die als Begleitung des Liedes herhalten könnten. Wären da nicht die virtuoson Zwischenstücke! Diese Zwischenstücke sind in der Fassung BWV 738b dann ausgearbeitet und auch in die Begleitung der Chormelodie übertragen. Eine faszinierende Möglichkeit Bachs Arbeitsschritte nachzuvollziehen!

Zum Abschluß des Gottesdienstes spiele ich Bachs Präludium und Fuge e-moll. Das verhältnismäßig kleinformatige Werk ist von improvisatorischem Charakter mit einstimmiger Einleitung im sogenannten *stylus phantasticus*, dramatischen Mehrfachtrillern, kurzem Pedalsolo und dann weit ausgebreiteten Modulationen – insgesamt ein typisches Frühwerk von großer Spielfreude ohne die für späten Bach typische, strenge Verarbeitung und ohne imitatorische Arbeit. Das Fugenthema ist vergleichsweise schlicht aber von starkem,

tragischem Charakter. Das Insistieren auf dem Einstiegston macht das Thema immer deutlich erkennbar. Auch hier dominiert das Expositionsmaterial im Gegensatz zu den Zwischenspielen, wie Bach es bei Pachelbel, Reincken und anderen Komponisten früherer Generationen gelernt hat. Beim späten Bach werden dann die Zwischenspiele immer wichtiger und zu eigenständigen Concertinoabschnitten. Hier befinden wir uns jedoch noch ganz in der deutschen Organistentradition um 1700.

Mit Clavierübungen sollen in Oberwinter sämtliche Werke aufgeführt werden, die Johann Sebastian Bach für Tasteninstrumente geschrieben hat. Dabei werden sowohl Instrumente benutzt, die ihm zur Verfügung standen: Orgel, Cembalo und Clavichord; als auch moderne Instrumente wie der Konzertflügel und Bearbeitungen für Kammerensembles. Der Titel bezieht sich dabei auf die barocke Verwendung des Begriffs Clavier, der alle Instrumente mit Tasten bezeichnete. Bach selbst veröffentlichte mehrere Sammlungen mit Werken für Orgel, Cembalo und Clavichord unter dem Titel Clavierübung. Die Aufführungen sind als Serie konzipiert, die sich durch Konzerte, Matineen, Rezitale und Gottesdienste ziehen und an verschiedenen Orten in Oberwinter und Umgebung stattfinden.